

Laibacher Zeitung.

Nr. 115.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,
3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Justizministerialconcipisten Dr. Wolfgang Peithner Freiherr v. Richtenfels zum wirklichen Ministerialsecretär im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
Sabietinek m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Julian Ruzhicki in Pisko über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Kulikow übersetzt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Apollinar Tustanowski in Bolechow in gleicher Eigenschaft nach Gliniany übersetzt.

Der Justizminister hat zu Bezirksgerichtsadjuncten im Lemberger Oberlandesgerichtsprengel den Bezirksgerichtskanzlisten Alois Rakowski für Brzezany, dann die Auscultanten Constantin Wiczerczyk für Bolechow und Sigmund Lang für Pisko ernannt.

Gesetz vom 24. April 1871

betreffend die Ergänzung der Kronprinz-Rudolf-Bahn durch die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Regierung wird ermächtigt, zum Behufe der Verbindung der Eisenbahnlinsen St. Michael-Villach und Laibach-Tarvis der Actiengesellschaft der Kronprinz-Rudolf-Bahn die Concession zum Baue und Betriebe der Vocomotiv-Eisenbahn-Strecke von Villach nach Tarvis unter den für die Eisenbahnlinie Laibach-Tarvis der Kronprinz-Rudolf-Bahn kraft des Gesetzes vom 9. Juli 1868 (R. G. Bl. Nr. 103), sowie der Concessionsurkunde vom 23. Februar 1869 (R. G. Bl. Nr. 38) geltenden Bestimmungen und Modalitäten zu ertheilen.

Art. 2. Zu diesem Zwecke kann das kraft § 15 der citirten Concessionsurkunde garantierte Reinerträgniß des dem garantierten Anlagecapitals der Kronprinz-Rudolf-Bahn zuzurechnenden Anlagecapitals der Linie Laibach-Tarvis für die neue Eisenbahnstrecke nach Maßgabe des Gesamtkostenaufwandes für die Bahnherstellung um den Betrag von höchstens 260.000 fl. in Silber, vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Villach nach Tarvis, erhöht werden.

Von diesem Reinerträgnisse ist derjenige Betrag zur Capitalstilgung zu verwenden, welcher durch die Staatsverwaltung nach einem von ihr zu genehmigenden Amortisationsplane, dem zufolge das für die neue Strecke emittirte Capital während der Dauer der für die Linie Laibach-Tarvis ertheilten Concession zu tilgen ist, bestimmt werden wird.

Art. 3. Die Regierung hat im Falle dieser Concessionsertheilung dafür Sorge zu tragen, daß die Vergebung der Bauarbeiten im Wege der Offertauschreibung stattfindet.

Art. 4. Die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis ist binnen zwei Jahren, vom Tage der Concessionsertheilung an gerechnet, herzustellen und dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Art. 5. Die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis ist, wie überhaupt, so auch insbesondere bezüglich der Tarifrung und der für größere Transportlängen geltenden Tarife, ermäßigungen als ein integrierender Bestandtheil der Linie Laibach-Tarvis, beziehungsweise der Kronprinz-Rudolf-Bahn zu betrachten und zu behandeln.

Art. 6. Sollten die Verhandlungen der Regierung mit der Kronprinz-Rudolf-Bahn wegen Ertheilung der Bauconcession an selbe zu keinem befriedigenden Ende führen, so wird die Regierung ermächtigt, den Bau auf Staatskosten in Angriff zu nehmen, wozu ihr für das Jahr 1871 ein Credit von zwei Millionen Gulden eröffnet wird.

Art. 7. Mit der Durchführung dieses Gesetzes werden der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt.

Schönbrunn, den 24. April 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Schaeffle m. p.

Verordnung des Ministers des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 13. Mai 1871

betreffend die Anwendung des § 27, lit. c des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118.

Wenn in Anwendung des § 27, lit. c des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118, ausnahmsweise unter besonders berücksichtigungswürdigen Verhältnissen der Handel mit Raubfütter, Streumaterial, mit Schlachtvieh oder mit dem als nothwendig für den Besatz der Höfe nachgewiesenen Viehe von der politischen Bezirksbehörde innerhalb des Seuchengrenzbezirkes oder auch über die Grenzen desselben hinaus gestattet wird, ist das vorgeschriebene Certificat (Ursprungszeugniß, Viehpaß) nicht vom Gemeindevorstande, sondern von der politischen Bezirksbehörde selbst oder von der im Namen dieser Behörde amtierenden Seuchencommission anzustellen und darin die Anwendung der lit. c des § 27 des Gesetzes ersichtlich zu machen.

Demzufolge hat in einem solchen Falle die Clausel des Viehpasses (Beilage I der Verordnung vom 7ten August 1868, R. G. Bl. Nr. 19) zu lauten:

„Daß obiges Vieh bei seinem nach § 27, lit. c des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 ausnahmsweise zum Handel als Schlachtvieh (zum Besatze des Hofes in . . . N.) gestatteten Abtriebe aus dem in einem Seuchengrenzbezirke gelegenen, seuchensfreien Orte . . . N. . . gesund befunden worden ist, wird hiemit bestätigt.“

Dieser Viehpaß u. s. f.“

Diese Verordnung hat mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten.

Schaeffle m. p.

Hohenwart m. p.

Am 17. Mai 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter

Nr. 35 das Gesetz vom 24. April 1871, betreffend die Ergänzung der Kronprinz-Rudolf-Bahn durch die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis;

Nr. 36 den Erlaß des Finanzministeriums vom 7. Mai 1871, betreffend die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Klasse zu Bajazschew in der Bukowina zur Anstreitsbehandlung von Zucker und Bier;

Nr. 37 die Verordnung des Ministeriums des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 13. Mai 1871, betreffend die Anwendung des § 27, lit. c des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118.

(Wr. Ztg. Nr. 126 vom 17. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

5. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden:

Herr k. k. Oberstlieutenant Ladislaus v. Singer-Gleichenau 5 fl., Frau Baronin Nathalie Stelzhamer 5 fl., Frau Anna v. Neumann, Generalwitwe 5 fl., Herr k. k. a. o. Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. bairischen Hofe Karl Freiherr v. Bruck 100 fl., vom k. und k. Generalconsulate aus Corfu eingesendete Beträge von österr.-ungar. Unterthanen im Ganzen 23 fl., sämmtlich in B. B., und 42 fl. 50 kr. Silber, u. z.: Herr v. Marthyt, k. und k. österr.-ungar. Generalconsul 20 fl. B. B., Herr M. S. Removich, k. und k. Consul 8 fl. in Silber, Herr Federico Nella 1 fl. B. B., Herr B. Dabovich 2 fl. 50 kr. in Silber. Die Herren Beamten des österr. Lloyd: Dr. M. Ballovich 25 Fr. 10 fl. in Silber, Alessandro Marcopulo 4 fl., Pietro Aravandino 4 fl., Fed. Alvera 2 fl., Giulio M. Ballovich 2 fl., Stanislaw Vilasser 2 fl., Demetrio Carminoli 2 fl., Enrico Fabris 2 fl., Ernesto R. Nicolich, Handelscapitän, 4 fl., sämmtlich in Silber. Die Herren Bediensteten des österr. Lloyd: Antonio Grameno 1 fl. B. B., Sebastiano Sponza 50 kr., Matteo Gira 50 kr. Vom k. und k. Consulate in Jbraila eingesendete Beträge 10 fl. B. B. und 40 Stück Ducaten, und zwar: Herr k. k. Consul Hanswenzl 10 fl. B. B. und die Herren: Anton Sgarbelli Ritter v. Salsut, Bernard Mendel, Theodor Taranga, Großhändler, und Peter Minovits je 10 Ducaten. Summe 148 fl. B. B., 42 fl. 50 kr. Silber und 40 Ducaten.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern, Herrngasse Nr. 7,

im 2. Stock, Departement I, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Eine parlamentarische Reminiscenz.

Das „Prager Abbl.“ vom 17. Mai schreibt: Heute ist genau eine Woche verflossen, seitdem im Verfassungsausschusse des Abgeordnetenhauses die galizische Ausgleichsvorlage der Regierung zur Discussion gelangte. Im Verlaufe der über diese Vorlage eröffneten Generaldebatte stellte, wie der von allen Blättern als zuverlässig bezeichnete Bericht der „Reichsraths-Correspondenz“ meldet, der Abg. Baron Laffer an die Regierung die Frage, „ob sie geneigt sei, Concessionen, welche in dieser Vorlage dem Lande Galizien gemacht werden, auch anderen Ländern zu gewähren?“ Hierauf antwortete der Herr Minister Graf Hohenwart: „Borberhand habe nur Galizien ein diesbezügliches Verlangen in der Resolution gestellt, es könne also die Antwort nur dahin lauten, daß nicht allen Ländern das Gleiche gewährt werden könne, einem Lande könne etwas mehr, dem anderen etwas weniger gewährt werden. Von Böhmen liegen allerdings Forderungen vor; wenn sich Böhmen damit befriedigen würde, was die Regierungsvorlage dem Lande Galizien einräumt, so nehme die Regierung keinen Anstand, schon gegenwärtig zu erklären, daß sie auch für dieses Land das Gleiche zu bewilligen bereit sei.“

„Die Wirkung dieser Worte, meldet im Anschlusse hieran die „Neue Freie Presse“ vom 11. Mai d. J., war eine furchtbare. Die größte Aufregung erfaßte die verfassungstreuen Abgeordneten. Man rief nach Schluß der Sitzung, denn man fühlte sich außer Stande, eine ruhige Discussion fortzusetzen.“

Warum wir dies wohl alles hier nochmals so gewissenhaft verzeichnet haben? Wir blättern jüngst in unserer Parlamentsgeschichte halbvergangenen Datums und da fanden wir denn in derselben auch heute als zuverlässig anerkannten „Reichsraths-Correspondenz“ einen Bericht über eine am 15. Februar 1870 stattgehabte Sitzung jenes Ausschusses des Abgeordnetenhauses, welchem die vom damaligen Abgeordneten Ritter von Grocholski im Hause eingebrachte galizische Resolution zur Berichterstattung überwiesen war. In dieser Sitzung der damals kurzweg „Resolutionsausschuß“ genannten parlamentarischen Commission gab der Abg. Dr. Kuranda eine Reihe von Erklärungen ab, deren einen Theil die „Reichsraths-Correspondenz“ und nach ihr die gesammte österreichische Presse in Folgendem zusammenfaßte: „Redner (Kuranda) hat die redliche Absicht, den galizischen Wünschen soweit als möglich entgegenzukommen — aber den Gedanken muß er aufrecht halten, daß die Zugeständnisse, die man Galizien macht, in Zukunft zwar nicht allen Landtagen, aber doch dem Könige reiche Böhmen gemacht werden müssen; wie man auch über die tschechischen Parteiverhältnisse denken möge, das stehe fest, daß Böhmen eine intelligente, arbeitssame und steuerzahlende Bevölkerung umfasse, der man das nicht vorenthalten könne, was Galizien zugestanden werde. Von diesem Gesichtspunkte müsse die Majorität bei der Behandlung der Resolution sich leiten lassen.“

So sprach am 15. Februar 1870 der Abg. Dr. Kuranda, damals wie heute eines der hervorragenden Mitglieder der Linken, ohne im Ausschusse auf Widerspruch zu stoßen. Der Sitzungsbericht verzeichnet weder eine „furchtbare Wirkung dieser Worte“, noch riefen dieselben die „größte Aufregung unter den verfassungstreuen Abgeordneten“ hervor, trotzdem die heutige Erklärung des Grafen Hohenwart mit der damaligen Aeußerung des Abg. Dr. Kuranda in einer geradezu überraschenden Ideenverwandtschaft steht. Damals wurde die Verhandlung ruhig fortgesetzt, heute „rief man nach Schluß der Sitzung, denn man fühlte sich außer Stande, eine ruhige Discussion fortzusetzen!“ Ein Commentar von unserer Seite bedarf diese schlichte parlamentarische Reminiscenz nicht; sie spricht für sich und bietet den genügenden Erklärungsgrund für so manche abnorme Erscheinung, die unser heutiges, so reich bewegtes parlamentarisches Leben zu Tage fördert.

Ein seltsamer Zufall will es überdies, daß derselbe Redner, Herr Dr. Kuranda, gerade in der letzten Sitzung des Verfassungsausschusses die Aeußerung fallen ließ, „daß der Ansicht eines fremden Staatsmannes zufolge in Oesterreich wo möglich Jeder ein Staatsmann sein sollte.“ Wir acceptiren diese Aeußerung, erlauben uns aber an zwei wesentliche Eigenschaften eines jeden Staats-

mannes zu erinnern. Diese Eigenschaften sind: Politische Consequenz und vor Allem — ein gutes Gedächtniß!

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die Bezirksvertretungen von Sanbec, Cieszanow, Stare Miaslo, Jaworow, Dombrowa, Skalat, Krosno, Jaroslaw und Gorlice so wie die Gemeindevertretungen von Dembica, Jaslo, Strzy haben Vertrauensadressen an Se. Excellenz den Herrn Minister Dr. v. Grocholski votirt. Es liegen bis jetzt über 44 solcher Kundgebungen der autonomen Behörden in Galizien vor.

Das Herrenhaus hält heute eine Sitzung; auf der Tagesordnung steht die Delegationswahl, welche daselbst unzweifelhaft vornehmen wird, gleichwie heute das Abgeordnetenhaus ebenfalls die Delegirten wählen wird, da die Meinung einer Fraction, diese Wahl zu verweigern, von der übergroßen Mehrheit nicht getheilt wird. Der ungarische Reichstag schloß am 17. seine Session, um sofort eine neue zu beginnen, in welcher die Delegationswahl sogleich erfolgt, so daß ein Hinderniß für die Delegations-Eröffnung am nächsten Montag nicht bestehen wird.

Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich liegt jetzt im französischen Texte vor. Derselbe umfaßt 18 Artikel und drei Additional-Artikel. Die letzteren beziehen sich auf die Frage des an Frankreich gegen anderweitigen Ersatz abzutretenden Rayons bei Belfort und auf die Eisenbahnen. Zu den anfangs noch nicht bekannt gewordenen Bestimmungen gehört die Rückgabe der gekaperten Schiffe, sowie der für die verkauften zu leistende Ersatz. Der Schiffsfahrtsvertrag von 1862 bleibt aufrecht erhalten, was die gleiche Behandlung der beiderseitigen Flaggen zur nächsten praktischen Folge hat. Dagegen sind die anderen Verträge, auch die mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen, aufgehoben. Daraus folgt, daß auch die (für Frankreich vortheilhafteren als für Deutschland) Literatur- oder Nachdruck-Conventionen aufgehoben sind. Bekanntlich hat Frankreich solche auch mit Sachsen und verschiedenen anderen Staaten abgeschlossen, die danach sämmtlich stillschweigend mit aufgehoben sind. Für Elsaß-Lothringen ist im Wesentlichen die Zollfreiheit auf der französischen Grenze durch eine günstige Behandlung auf sechs Monate, vom 1. März an gerechnet, also für noch etwa vier Monate, von Frankreich bewilligt. Diese Bestimmung ist um so glücklicher, als Herr Thiers in Unterredungen mit mehreren Deputationen aus den theilgenommen Provinzen sich ganz vor Kurzem ungleich schroffer und abweisender gezeigt hatte. Der Preis für die abzutretenden Bahnen (325 Millionen) ist nach der Meinung von Personen, die mit den einschlagenden Verhältnissen vertraut sind, sehr billig ausgefallen. In Luxemburg tritt Deutschland, wie es scheint, in das Pachtverhältniß der Ostbahn-Gesellschaft, selbstverständlich nach der vorausgesetzten Zustimmung der luxemburgischen Regierung und der Gesellschaft, welche die Concession hat. Daraus würde aber folgen, daß Deutschland auch die jährliche Pacht von drei Millionen Francs zahlen müßte, falls darüber nicht anderweitig stipulirt ist. Gerade dies macht den Uebergang des Besitzes der Bahn an eine deutsche Gesellschaft unter den angedeuteten Bedingungen wahrscheinlich.

Wie die „Schlef. Ztg.“ meldet, ist der Befehl zur Rückberufung einiger deutschen Armeecorps aus Frankreich ergangen. Die Versionen über die zur Heimkehr bestimmten Armeecorps lauten jedoch noch verschieden. Nach der einen soll das erste, dritte und fünfte Corps und ein bairisches Corps designirt sein, nach der anderen befindet sich unter den rückkehrenden Truppen auch das Gardecorps.

Wie man vernimmt, sollen an der unteren Elbe die Fortifications-Arbeiten, welche während des Krieges sistirt, respective nur zu einem provisorischen Abschluß geführt waren, in diesem Sommer wieder aufgenommen werden.

In der letzten Sitzung des deutschen Reichstages wurde der Antrag, welcher die Cautionspflicht für Zeitungen und die Entziehung der Befugniß zum Preßgewerbe aufhebt, nach einer unbedeutenden Debatte mit großer Majorität in dritter Lesung angenommen. Hierauf folgte die zweite Berathung über den Nachtrags-Etat pro 1871, in der Präsident Delbrück an die Großmuth des Reichstages appellirte, auf daß er dem kleinen Rauenburg die demselben vom Reichskanzler zugebachte Entschädigung von 8016 Thalern für den Verlust der Elbebrücke bewillige. Der Abgeordnete v. Unruh constatirt, daß Fälle von Personal-Union, wie sie zwischen Preußen und Rauenburg besteht, der preussischen Verfassung zuwider seien, der Reichstag könne daher dem Bestehen dieses Verhältnisses keinen Vorstoß leisten. Und so geschah es, die 8016 Thaler wurden gestrichen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf, betreffend die Prämien-Anlehen. Die Abgeordneten Martin und Lamey beantragten, ein Verbot aller regelmäßigen Staatslotterien in das Gesetz aufzunehmen. Das Haus ging aber über diesen Antrag zur Tagesordnung über.

Der „Figaro“, der in Versailles wieder erscheint, plaidirt für die Wiedereinführung des Grafen Chambord. Das bairische Cultusministerium hat auf eine Beschwerdeschrift des Rectors des Wilhelms-Gymnasiums den die Unfehlbarkeit lehrenden Dr. Streber seiner Stelle als Religions- und Geschichtslehrer entsetzt.

Aus Münchener clericalen Kreisen verlautet, daß Cardinal Amati zu einer Conferenz mit dem Erzbischof Gregor dort eintreffen werde, welcher Conferenz auch der Erzbischof von Bamberg und die Bischöfe von Regensburg, Passau und Eichstätt mit dem gelehrten Abt Hanneberg anwohnen sollen.

Der oberste Unterrichtsath Italiens, dessen derzeitiger Vorsigender der hochbetagte Graf Mamiani ist, der als Senator und Staatsrath ohnehin schon eine für sein Alter staunenswerthe Thätigkeit entwickelt, hat dieser Tage den Beschluß gefaßt, den Religionsunterricht in den Schulen in Wegfall kommen zu lassen. Der Unterrichtsminister Comm. Correnti hält bereits einen darauf bezüglichen, vor die Kammer zu bringenden Gesetzentwurf in Bereitschaft. Ebenso hat er in der Kammer einen Gesetzentwurf zur Auflassung der theologischen Facultäten an den italienischen Hochschulen eingebracht.

Eine dem König von Italien zugestohene Unpäßlichkeit hat sich nach zwei Ueberläufen gebessert.

Prinz Alfred von England wird sich auf Wunsch des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha noch im Laufe des Monats nach Gotha begeben. (Prinz Alfred Herzog von Edinburgh ist der zweite Sohn der Königin Victoria und in Folge Verzichtleistung des

Prinzen von Wales Thronfolger im Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.) Am Hofe verlautet, daß sich mit dem Prinzen Alfred auch ein bevollmächtigter Delegirter der Königin Victoria und ein bevollmächtigter Delegirter des Königs von Preußen (Prinz Albrecht Sohn) an den herzoglichen Hof begeben werden. Es scheint, daß der regierende Herzog sich ins Privatleben zurückziehen will. Derselbe soll sich demnächst zur Herstellung seiner Gesundheit nach Oberitalien begeben.

Ueber die Haltung Englands zu dieser Angelegenheit wird der „Vorstadtzeitung“ aus London, 17ten Mai, telegraphirt: Obgleich die Uebersiedlung des Prinzen Alfred nach Gotha definitiv in Aussicht genommen ist und Alles auf einen nahegerückten Uebergang des Herzogthums an den Prinzen hindeutet, so sieht man in Parlamentskreisen diese Eventualität nur ungern und würde ein Arrangement mit Preußen vorziehen, nach welchem das Herzogthum nach dem Tode des Herzogs Ernst an Preußen überzugehen hätte. Man ist jedoch in Berlin, wie es scheint, aus Familiennrücksichten, diesem Arrangement abgeneigt.

In türkischen Kriegsministerium wurde eine Commission niedergesetzt, um die Erweiterung und Verstärkung der Donaufestungen zu berathen. Die Commission geht zu diesem Behufe nach Varna, Tultscha und Silistria.

In Bukarest hatte man am 17. Nachrichten erhalten, wonach binnen wenigen Wochen bei Schumla ein türkisches Corps von 45—50.000 Mann concentrirt sein wird. Die Eisenbahngesellschaft „Barna-Railway“ hat die Ordre erhalten, ihr Betriebsmaterial zu militärischen Zwecken bereit zu halten. Auch die Eisenbahngesellschaft „Danube et Black Sea Railway“ hat den Auftrag erhalten, in Küstendörfern genügende Transportmittel vorzubereiten. Man vermuthet deshalb in Bukarest, daß auch bei Tultscha türkische Truppen concentrirt werden und befürchtet, daß diese Maßregeln Rumänien gelten.

Der Czar hat dem deutschen Kaiser zum Friedensschluß in Frankfurt auf telegraphischem Wege seinen Glückwunsch übermittelt und soll dem Fürsten Bismarck eine besondere Auszeichnung vorbehalten haben. Der russische Gesandtenposten in Frankreich soll vorläufig unbesetzt bleiben.

Dem Vernehmen nach hat die Pforte nach Kairo die bestimmte Weisung gelangen lassen, den eventuellen Durchzug englischer und überhaupt fremder Truppen durch Egypten nur im Einvernehmen mit ihr (der souveränen Macht) zu gestatten und zu regeln. Der englischen Regierung ist freilich — wie der „Voh.“ von hier geschrieben wird — gleichzeitig eröffnet worden, daß ein von ihr gestelltes Durchzugegeheiß in dem in Frage stehenden concreten Fall keinem Hinderniß begegnen werde.

Die amerikanischen Blätter und Parteien beschäftigen sich bereits mit der bevorstehenden neuen Präsidentschaftswahl. Die Demokraten agitiren gegen die Wiederwahl des Hrn. Grant. Sie klagen über ständige Verletzung der constitutionellen Rechte der Einzelstaaten und über die zu kostspielige Verwaltung. Von 1861 bis 1871 seien die Verwaltungskosten von 62 auf 164 Millionen gestiegen. Man glaubt, das Wahlmanifest der Demokraten werde die Vereinigung dieser Partei im Norden und Süden zur Folge haben.

Die mit der Ueberlandpost eintreffenden Zeitungen aus China bringen noch immer neue Gerüchte aus al-

Seniellen.

Eine Spielpartie.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Waren Sie schon bei der Brücke mit dem donnernden Schall? fragte mich nun der Fremde. Es ist ein betäubender Ort! ... eines von den Wundern der Gegend! ... Sie haben sie vielleicht schon besucht?

Nein, ich bin so eben angekommen.

O! wirklich! ... dann waren Sie es, den ich vor einigen Augenblicken aus dem Postwagen steigen sah? Ich erkannte sie nicht sogleich. Sie reisen in den Norden, denke ich?

Ja, sagte ich mit einigem Zögern, ich erwarte heut Abend Jemand mit dem ich die Reise fortsetzen werde.

Oh! das ist sehr angenehm. Ich reise in die Grafschaft Sutherland; einer meiner guten Freunde, Sir Percy Wink, hat dort ein Moor gepachtet und er wünscht, daß ich mit ihm jage. Mein Regiment ist in Dublin, und da ich einen Monat Urlaub habe, so habe ich seine Einladung angenommen. Sie sind ohne Zweifel auch Jäger?

Ich weiß nicht wie es kam, aber in Gegenwart dieses Mannes, fühlte ich plötzlich wie meine neue Würde mir unter den Fingern entchlüpfte, und da ich sie um jeden Preis festhalten wollte, so antwortete ich nach einer Sekunde der Unentschlossenheit mit der vollendetsten Sicherheit:

Oh! ja, ich bin ein großer Freund der Jagd, wenn ich zu Hause bin.

Sie wohnen wahrscheinlich im Süden, fuhr er fort. Man sagt, daß die Wasservögel heuer sehr selten sind; ist es in Ihrer Grafschaft auch so?

Oh! bei uns gibt es deren sehr viele, antwortete ich, in der Hoffnung, daß er diesen Gesprächsgegenstand aufgeben werde; denn, da ich nicht gewohnt zu lügen, so fürchtete ich, eine Dummheit zu sagen, die meinem Ansehen Eintrag thun würde. Aber diese Bemerkungen nahmen eine für mich noch gefährlichere Wendung, als er ein Etui aus der Tasche seines Jagdrockes zog, zwei Cigarren herausnahm, und mir eine davon anbot.

Haben Sie Tabak? Sie rauchen ohne Zweifel?

Ah! ah! warum hatte ich mir diese männliche Gewohnheit nicht eigen gemacht und wie sollte ich es wagen in seiner Gegenwart einen Versuch damit zu machen? Nicht nur würde Tuzford es sogleich entdecken, sondern was noch schlimmer ist, ich wußte aus Erfahrung, wie übel mir das bekommen würde; vor einem Jahre hatte ich es versucht, eine halbe Cigarre, welche mir einer meiner Kameraden in Clapham gegeben hatte, zu rauchen, und das Resultat dieses Versuchs war ein qualvoller Nachmittag, den ich in einem Kuhstall, auf unserer großen Wiese zubachte. Ich schlug es also aus, unter dem Vorwand, daß ich bald zu Mittag speisen würde.

Ah! das Diner! rief er aus, wie viel Uhr ist es denn? meine Uhr ist stehen geblieben, lassen Sie mich auf die Uhr sehen?

Und er machte eine Bewegung, um mir die Uhr aus der Tasche zu ziehen.

Es ist etwas über fünf Uhr, sagte ich, selbst auf die Uhr sehend, während er schnell seine Hand zurückzog.

Um wie viel Uhr speisen Sie? wohl nicht vor sieben Uhr? Nun gut, da Sie nicht rauchen wollen, so können wir einen Spaziergang machen. Der Kamerad

da wird heute keinen Fang mehr machen, und so können wir nichts Besseres thun, als die berühmte Brücke ansehen. Ich kenne den Weg dahin, er ist nicht sehr weit, der Abend ist prachtvoll und Zeit haben wir auch.

Diese Worte sprechend, stand er auf, und ich, der ich mich glücklich fühlte, nicht mehr zum Rauchen genöthigt zu werden, nahm seinen Vorschlag mit Bereitwilligkeit an.

Ich hatte in meinem Reiseführer gelesen, daß man zur Brücke mit dem Donnersthal auf zwei verschiedenen Wegen gelange: der eine über die Hügel längs des rechten Ufers des Tay, der andere auf der Hauptstraße, den wir verfolgten. Mein Gefährte drang darauf, über die Hügel zu gehen, mit dem Vorgeben, daß der Weg angenehmer sei, während ich es angemessener fand, auf der Hauptstraße zu bleiben, da die Nacht herannahte. Endlich willigte er in meinen Vorschlag, wenn auch mit sichtlichem Widerwillen und mit dem Zusatz: — Nun wohl, wir werden auf diesem Weg hin und auf dem andern zurückgehen.

Während wir unseren Spaziergang fortsetzten, hörte seine Zunge nicht auf, mit einer außerordentlichen Geiligkeit zu gehen, und obgleich sein Geschwätz mich sehr amüsirte, konnte ich mich doch nicht enthalten, bei mir selbst die Bemerkung zu machen, daß er zuweilen seltsame Ausdrücke gebrauchte und die Worte in einer Weise ausspreche, wie ich es niemals vorher gehört hatte. Aber was war nicht in jener Zeit Alles neu für mich! Ueberdies hatten seine Manieren für so unerfahrene Augen, wie die meinigen, nichts inconvenables; vielleicht sah er etwas zu sehr einem Stallmeister ähnlich, aber ich hatte zu viel Verkehr mit den Grooms unserer Stallungen, um mich darüber zu scandalisiren, da ich trotz meiner raffinierten Erziehung eine entschiedene Neigung zum Sport hatte. Mein geschwätziger Freund hatte

len Theilen des Landes, daß die Regierung sich auf Krieg vorbereite. Die Taku Forts werden durch neue Anlagen verstärkt und am Peiho wird etwa acht englische Meilen von der Mündung aufwärts ein neues Fort gebaut, wobei 500 Arbeiter beschäftigt sind. Vor dieser Stelle ankern im Flusse zwei Kriegsschiffe, von denen jedes acht russische 42-Pfünder aus Bronze an Bord hat, mit denen das neue Fort armirt werden soll. Außerdem scheint es, daß die chinesische Regierung eine Anzahl Torpedos bestellt hat.

Regierungsvorlagen.

Wien, 17. Mai. Nach dem in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Gesetzentwurfe, betreffend die Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Garantie für die von der europäischen Donaucommission zur Verrückung der Regulierungsarbeiten in der Sulinamündung aufzunehmende Anleihe im Betrage von 135.000 Pfund Sterling, ist die Beitragspflicht in demselben Verhältnisse normirt, in welchem die Länge der Stromstrecke der Donau auf dem Gebiete dieser Länder zu der Gesamtlänge der Stromstrecke dieses Flusses auf dem ganzen Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie steht.

Nach dem Gesetzentwurfe in Betreff der Bestellung der zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Mai 1869 über die Regelung der Grundsteuer berufenen Commissionen ist im Falle der Verweigerung der Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner durch die zur Vornahme der Wahl berechtigten Vertretungskörper, Höchstbesteuerten oder Gemeindevorstände die zur Ergänzung erforderliche Anzahl von Mitgliedern oder Ersatzmännern vom Finanzminister aus der Zahl der Steuerträger zu berufen. Ihr Mandat erlischt jedoch sogleich, wenn die Wahlen nachträglich vorgenommen werden.

— 17. Mai. Der zwischen Oesterreich und Ungarn obschwebende Streit über die Einkommensteuer des Oesterreichischen Lloyd, in welchem das Reichsministerium auf Seite Ungarns steht, ob nämlich die Einkommensteuer als Reichseinkommen von der Subvention vorweg in Abzug zu bringen sei, wie die Ungarn behaupten, oder ob sie als speciell österreichische Einnahme zu betrachten sei, wie der Reichsrath und die österreichische Delegation behaupten, ist bekannt. Die Angelegenheit ist nun in ein solches Stadium getreten, daß nach einer dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Denkschrift des Finanzministeriums sich das Reichsfinanzministerium veranlaßt fand, den Contocorrent der diesseitigen Reichshälfte gegenüber der Reichscentralkasse mit der in den Jahren 1868, 1869 und 1870 eingehobenen Einkommensteuer des Oesterreichischen Lloyd im Betrage von 421.299 fl. 66 kr. österreichischer Währung zu belasten.

Wenn nun, fährt die Denkschrift fort, das k. k. Finanzministerium auch die Zurechnung dieses Betrages nicht anerkennen und die Rückverrechnung desselben einleiten würde, so wäre durch einen solchen Vorgang die Frage doch nicht gelöst, indem das Reichsfinanzministerium sich gewiß nicht bestimmt finden würde, die erwähnte Belastung zurückzuziehen, und würde nur der Zusammenhang zwischen der Staatsrechnung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Staatsrechnung für die gemeinsamen Angelegenheiten gestört.

Favoris und einen dichten, schwarzen Schnurbart, was damals nicht gebräuchlich war, wie heutzutage; aber er hatte sein Regiment erwähnt, und da ich wußte, daß ein Officier das Recht habe, Worte zu tragen, wenn es ihm gefiel, so fühlte ich mich sehr stolz, Seite an Seite mit einem Repräsentanten unserer Armee zu gehen. Er war von mittlerem Wuchse und breiten Schultern, hatte ein nicht unschönes Gesicht, sehr lebhaft schwarze Augen und eine leichtgebogene Nase. Wie ich bereits gesagt habe, war sein Costüm sehr bunt; er trug sehr viel Schmuck und seine großen rothen Hände waren mit glänzenden Ringen bedeckt. Armer Einfaltspinsel, der ich war! in ihm einen Officier zu sehen, wahrhaftig! Wenn ich ihn mit etwas weniger jugendlichen Augen hätte ansehen können, so hätte ich ihn eher für Alles in der Welt gehalten, als mir einzubilden, daß das ein Gentleman wäre, wie es die wohlgezogenen Officiere der Armee ihrer Majestät sind.

Indem wir so sprachen, hatten wir eine Biegung der Straße erreicht, die uns in den Schatten der benachbarten Hügel brachte. Es war ein trauriger und einsamer Ort, besonders in der blassen Beleuchtung eines Herbstabends.

Es ist hier ein merkwürdiges Echo, sagte mein Gefährte, plötzlich stehen bleibend. Und die zwei ersten Finger seiner Hand in den Mund steckend, ließ er einen schrillen Pfiff ertönen, der während einer oder zwei Sekunden schwach wiederholt wurde.

Das war, ich muß es gestehen, sehr gemein, da ich aber nichts verbergen will, so muß ich hier sagen, daß ich schon seit lange dieses Kunststück, von dem ich bei meiner Beobachtung der Derbyrennen so manchesmal Zeuge gewesen, zu lernen wünschte, und so beobachtete ich den Künstler mit aufrichtiger Bewunderung. Er

Das k. k. Finanzministerium begehrt demnach, um die mehrerwähnte Einkommensteuer an die gemeinsamen Finanzen für die Jahre 1868 bis 1870 nachträglich abführen zu können, einen Nachtragscredit von 421.600 Gulden zu Ausgabe-Capitel 37 des Voranschlages für das Jahr 1870 und gleichzeitig die Einstellung des Betrages von 82.000 fl., um welchen diese Einkommensteuer im gemeinsamen Budget für das Jahr 1871 veranschlagt erscheint, als Ausgabe-post in den Voranschlag.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die „Times“ vom 15. d. enthält folgende auf die Ereignisse von Paris bezughabende telegraphische Berichte ihrer Special-Correspondenten:

Paris, 14. Mai. Gestern herrschte in der Stadt große Bewegung in Folge der verzweifeltsten Versuche, die gemacht wurden, die widerspenstigen Bürger in die Marschbataillone einzutheilen. Den ganzen Tag durchzogen die „pressenden“ Patrouillen die Straßen, und viele Männer zwischen 19 und 40 Jahren wurden, man sagt zeitweilig, in der Kirche Notre-dame de la Vierge eingesperrt.

Im Hotel de Ville wurde anlässlich der angeblichen Entdeckung eines reactionären Complots eine außerordentliche Sitzung gehalten. 47 Gendarmen wurden, dem „Mot d'Ordre“ zufolge, in der Marine-Kaserne als Nationalgardien verkleidet aufgefunden; dieselben hatten auch eine große Menge tricolore Armbeflecken vorbereitet. Herr Velloz, der „Vater der Commune“ genannt, ist zurückgetreten, weil er die Confiscation des Vermögens Thiers' nicht gutheißt.

Die neuen Batterien auf dem Montmartre eröffneten gestern Abends das Feuer, stellten es aber heute Morgens wieder ein.

Das 46. Bataillon, Montrouge, wurde gestern Abends zwei Stunden früher, als hiezu die Zeit war, abgelöst, da die Leute desselben die Absicht aussprachen, die Thore zu öffnen. Dieses Bataillon besteht zum größten Theile aus Ladenbesitzern.

Das neue Bataillon, genannt die „Vengeurs du Père Duchêne“, wurde im Luxembourg-Garten eingeschlossen und alle Zugänge desselben bewacht. Dasselbe hatte sich geweigert, außer die Stadt zu marschiren. Im Quartier Bal-de-Grâce haben sich Schwierigkeiten ergeben, da zu große Taxen vom Fleische erhoben wurden.

Die Versailler Kanonenboote bei der Brücke von Asnières zwangen die föderirten Truppen, einige hundert Ellen gegen die Stadtmauern zurückzugehen.

Felix Pyat macht öffentlich bekannt, daß, seiner Ansicht nach, der Sturz der Commune unmittelbar bevorstehend sei.

Auf der Plattform des Arc de Triomphe wurden Mörser postirt.

Versailles, Sonntag Nachts. Die Besetzung des Convents des Deseaux, welche durch die Truppen Freitag Abends erfolgte, ist von großer Bedeutung. Bis daselbe nicht genommen war, war die Garnison von 1500 fortwährenden Ueberraschungen von Seite der Insurgenten ausgesetzt. Der Convent liegt zwischen dem Fort Vanves und der Enceinte. Die Insurgenten haben die Vertikalität durch Erenelirung der Parkmauern in eine Art Citadelle umgewandelt und 7- und 24-Pfünder dort aufgeführt. Außerdem wurde der Convent durch Tranchen mit dem Fort Vanves verbunden. Die Truppen nahmen auch das Lyceum von Vanves.

wiederholte seinen Pfiff dreimal nach einander, und beim letzten schien es mir, daß das Echo einen stärkeren, wenig natürlichen und nicht rechtzeitigen Ton zurückgab.

Sehr gut, nicht wahr? sagte mein Unbekannter, sich plötzlich wieder in Marsch setzend.

Man sah Niemand an diesem einsamen Orte. Mit Ausnahme einiger Bauern aus der Umgebung von Dunseld, die von ihrer Arbeit heimkehrten, waren wir nur einem alten Herrn begegnet, der eine weiße Halsbinde, einen Hut mit breiter Krempe und eine Brille trug, und das Aussehen eines Pastors hatte. Er las ruhig am Ufer des Flusses und schien uns nicht zu bemerken, als wir an ihm vorüberkamen. Endlich erreichten wir die berühmte Brücke, die mir den Eindruck eines guten Angelplatzes machte, nichts weiter, denn ich war zu sehr durch das amüsante Geplauder meines Gefährten gefesselt, um mich um etwas anderes zu kümmern. Der Rückweg führte einen neuen Streit herbei, da aber alle meine inneren Empfindungen mir das Herannahen des Diners anzeigten, so bestand ich sehr lebhaft darauf, des nämlichen Weg zurückzugehen und nach manchen Einwendungen gab mein Gefährte endlich nach, obschon mit sichtlichem Widerwillen. Seine gute Laune hatte sich darüber etwas getrübt, aber sie kehrte bald wieder zurück, und einige Minuten später plauderte er so heiter wie vorher. In dem Augenblick, als wir an die Krümmung der Straße kamen, wo sich das Echo befand, sah ich einen Mann mit Hilfe einiger großer Steine über den Fluß setzen; aber eine vorragende Felsenspitze entzog ihn fast unverzüglich meinen Augen und ich dachte nicht mehr an diesen leichten Zwischenfall, der jedoch eine Bedeutung hatte, die ich später erst begriff.

(Fortsetzung folgt.)

Im Bois de Boulogne wird eine Breschbatterie errichtet. Die Approchen wurden ohne Schwierigkeit erbaut, da von den gegenüberliegenden Wällen nicht gefeuert wurde.

Die Truppen haben das Dorf Vanves, Haus nach Haus, wieder erobert und hiebei zwölf Geschütze erbeutet und einige Gefangene gemacht.

Die unter der Brücke von Point-de-Jour gestandenen Kanonenboote wurden durch Batterien, die auf der Insel St. Germain nächst Billancourt postirt waren, außer Gefecht gesetzt. Das 113. Regiment und Matrosen haben die Häuser an jenem militärisch wichtigen Punkte besetzt, wo die Straßen zwischen den Forts von Vanves und Montrouge sich treffen. Die Folge hiervon ist, daß die Verbindung zwischen den beiden Forts abgeschnitten ist.

Der Valerien feuerte heute gegen Cligny, gegen den Bahnhof von St. Ouen und gegen den Point-du-Jour. Die Batterien des Montretout wirkten ebenso heftig wie sonst und auch das Feuer von Brimborion und Breteuil wurde nicht unterbrochen. Die einzige Antwort, welche die Insurgenten hierauf gaben, waren einzelne Schüsse, welche von einer in einer Bastion zwischen Baugivard und Montrouge befindlichen Kanone kamen. Zu Asnières verursachen die gepanzerten Eisenbahnwaggons durch ihr Feuer den Truppen großen Schaden.

Heute Morgens wurde unter Vorsitz Thiers' ein Kriegsrath abgehalten. Marshall Mac Mahon, General Vinoy und die Chefs von deren Stäben, sowie der Artillerie- und Geniegeneral waren anwesend.

Das Fort Vanves wurde diesen Morgen um 11 Uhr genommen und um halb 1 Uhr Nachmittags von den Truppen besetzt. Die Insurgenten hatten es geräumt, was jedoch die hiesigen militärischen Autoritäten durchaus nicht überraschte. Gestern Abends wurde nämlich nächst Clamart ein Nationalgardist arretirt, der ein Schreiben des Fortscommandanten an den General Dombrowski bei sich hatte, worin Ersterer diesem berichtete, daß die Garnison revoltirt hatte, daß man ihn erschießen wollte und daß die Officiere und Soldaten gedroht haben, durch den unterirdischen Gang nach Paris zu entfliehen. Der Commandant bat in Folge dessen um Verstärkungen.

Locales.

Für die Schule.

Der in Marburg erscheinende „Slov. Narod“ bringt eine höchst beachtenswerthe Correspondenz aus Krain 12ten Mai, in welcher es heißt: Die krainischen Lehrer hat das Verbot des oberkrainer Labors (der auf Pfingsten bei der Rudolfsbahnstation Lees beabsichtigt war) nicht so sehr bestrübt als andere. Und warum? Der Punkt 3 des Programms gibt darüber Aufschluß. Es sollte über die „glaubenslosen Schulen“ discutirt werden. Es war also damit eine Agitation gegen die jetzigen Schuleinrichtungen beabsichtigt. Wir fragen, ist das angemessen für unser einfaches slovenisches Volk, für unsern unwissenden Bauer? Unser Bauernvolk ist noch nicht so verständig, daß es die Verhandlungen über glaubensloses Schulwesen auffassen kann. Unsere einfachen slovenischen Bauern, welche die Reden auf den Labors anhören, haben noch nicht genug Ueberzeugung von dem Nutzen der Schule, sie haben noch keine Freude, keine Liebe zur Schule.

Die Schule war unseren Leuten noch nie nach ihrem Sinne, weder unter der früheren kirchlichen, noch unter der jetzigen Reichsüberaufsicht. Und doch kann das Volk nur in den Schulen sich bilden, doch ist nur die Volksschule das einzige wahre Mittel, dem Volke zu höherer geistiger Bildung und materieller Wohlfahrt zu verhelfen. Bei uns und überall ist es daher angezeigt, dem Bauer die Schule anzuempfehlen, damit er seine Kinder gern in die Schule schicke, damit er für ihre Ausbildung Sorge, damit er den Lehrer ordentlich zahle, als den Wohltäter seiner Kinder. Hat man beabsichtigt, auf dem oberkrainer Labor in diesem Sinne zu sprechen? Schwerlich. Es scheint mir, daß man das jetzige Schulwesen in dem parteiischen Geschmacke des „Vaterland“, „Volkstreu“ und ähnlicher Blätter besprechen wollte. Man wollte vielleicht sagen: In den jetzigen Schulen wird die Jugend nicht im Glauben, in der Christenlehre unterrichtet, nicht im Geiste des Christenthums erzogen, nicht zum Gottesdienste in die Kirche geführt u. dgl. Nur weltliche Sachen von Thieren, Affen u. dgl. werden den Kindern vorgetragen, so schreiben jene Blätter. Ich frage aber, kann man das auf das slovenische Volksschulwesen in Krain anwenden? Geht es bei uns in Folge der neuen Schulgesetze wirklich so zu?

Wer die Verhältnisse in Krain kennt, weiß, daß bei uns in allen Schulen, wo die Geistlichen noch einige Liebe zur Schule und zur Schulkinder haben, ebenso fleißig im heiligen Glauben unterrichtet wird, wie früher. Jetzt, wie früher, gehen die Schüler zur heiligen Messe. Warum also etwas tadeln, was keinen Tadel verdient? Warum die Schule schmähen, statt sie zu empfehlen? Das heißt den Schaden begehren! Jenen, die beabsichtigt haben, gegen das Schulwesen zu sprechen, rathe ich, lieber dahin zu arbeiten, daß bald der krainische Landtag einberufen werde, und daß bald das Gesetz zu Stande komme, welches die Gemeinden verpflichten wird, Schulen zu bauen, die Kinder in dieselben zu schicken, den Lehrer so zu bezahlen, daß er anständig wird leben und der Gemeinde mehr nützen können. Das thut für uns noth, nicht aber glau-

benklose Schulen auf dem slovenischen Boden zu suchen, wo es deren nicht gibt. Glaubenslos werden sie nur dann sein, wenn die Geistlichen in der Schule nicht für den Unterricht im christlichen Glauben und für die gottesdienstlichen Verrichtungen werden sorgen wollen.

Die Monatsversammlung des Musealvereins vom 17. Mai

war sehr gut besucht und gestaltete sich bei der Mannigfaltigkeit der zur Sprache gekommenen Gegenstände zu einem sehr anregenden wissenschaftlichen Ideen austausche.

Das Vereinsmitglied Gärtner Julius Dörner wies eine schöne Collection von Aroiden, welche im Schmidt'schen Garten cultivirt werden, vor. Besonders interessant ist das in vollster Blüthe stehende *Arum crinitum* L. von den balearischen Inseln, seine dunkelrothen, mit fadenförmigen Auswüchsen versehenen Blüthenkolben entwickeln einen Geruch nach faulem Fleisch, daher auch die Pflanze von Fliegen stets umschwärmt wird, letztere legen ihre Eier in die Blüthenscheide ab, und bald nach der Blüthenentfaltung findet man die Innenfläche der Blumenscheide von kleinen Maden bevölkert. Sehr wichtig als Nahrungspflanze ist die ebenfalls in diese Familie gehörige Pfeilwurzel (*Colocasia macrorrhiza*), sie wird wegen des reichen Stärkemehlgehaltes ihrer Wurzeln zur Gewinnung des Tarros, eines der Hauptnahrungsmittel auf den ozeanischen Inseln, cultivirt. Durch ausgezeichnete Exemplare vertreten waren in der vorgewiesenen Sammlung die tropischen Aroiden, deren prächtige Blattgebilde wegen des bunten Wechsels und der reizenden Uebergänge der Blattfärbung von der modernen Kunstgärtnerei mit großer Vorliebe cultivirt werden.

Hierauf wurden vom Bergath Trinker drei in einem Braunkohlenschiefer von Trifail eingebettete Backenzähne eines Dichtäfers vorgezeigt, welche dem Herrn Obergeringenieur Pribil dem Museum übergeben und durch gefällige Vermittlung der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt als dem Anchietherium Aurelianense angehörig bestimmt wurden. Zur besseren Veranschaulichung dieses mit dem Papier verwandten Thieres wurden Abbildungen aus Bronns *Lethaea geognostica* und Quenstedt's *Petrefactenkunde* vorgewiesen, und nachdem der Vortragende diesen neuen Fund von Anchietheriumzähnen noch mit einem ebenfalls dem Landesmuseum vor nicht langer Zeit aus Mähren zugewandenen Unterliefer von Palaeotherium (wahrscheinlich *P. minus*) verglichen und auf die Vergleichbarkeit des Zahnbaues dieser zwei ausgestorbenen, erst in neuerer Zeit getrennten Gattungen der Najada (kurzkräftige Dichtäuter) aufmerksam gemacht hatte, erwähnte er schließlich noch anerkennend, des Verdienstes des Gelehrten, wodurch die Petrefactensammlung des hiesigen Museums eine so werthvolle Bereicherung erhalten hat.

Realschulprofessor Ritter v. Berger, am Erscheinen in der Versammlung verhindert, ließ bekanntgeben, daß ihm erst vor Kurzem die wichtige Entdeckung gelungen sei, bei dem Verbrennen einer jeden Kerze eine sehr reiche Ozonentwicklung nachzuweisen, zugleich lud derselbe die Freunde der Naturwissenschaften ein, am Freitag Abends im chemischen Laboratorium ihn zu besuchen, wo er den Nachweis dieser Erscheinung wiederholen wolle.

Hierauf verlas der Musealcustos ein Schreiben des correspondirenden Vereinsmitgliedes Theodor Elze, derzeit protestantischer Pfarrer in Venedig. Der von seinen früheren historischen Arbeiten über Krain bekannte eifrige Forscher auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte theilt mit, daß er sein reiches, in Krain und in Deutschland gesammeltes Material über krainische Zustände zur Reformationszeit zu einer druckfertigen größeren Abhandlung über die krainische Literatur des 16. Jahrhunderts bearbeitet habe. Der Verfasser trägt die erste, 200 Druckseiten starke Hälfte dieser Arbeit dem Musealvereine als Beitrag für das Vereinsheft an. Der Inhalt ist ein sehr reichhaltiger, er beschränkt sich nicht bloß auf ein Verzeichniß der damals erschienenen slovenischen und deutschen Druckwerke, sondern enthält auch eine Fülle von biographischen und culturhistorischen Notizen aus jener Epoche. Die Versammlung spricht dem verehrten Mitgliede für sein uneigennütziges Anerbieten den verbindlichsten Dank aus, und wird der Secretär von ihr beauftragt, die weiteren Einleitungen wegen Ueberkommung des Manuscriptes und dessen Drucklegung zu befehlen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Im Bad Krupina-Töplig) sind seit 26. März bis 7. Mai 59 Curgäste eingetroffen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Co.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vordemerktes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Börsenbericht.

Wien, 17. Mai. Die heutige Börse war eine der regungslosesten seit längerer Zeit. Nicht nur die Summe der Umsätze war gering, auch die Variationen des Curses blieben ganz unbedeutend und zwar sowohl im Laufe des Geschäftes, als auch im Vergleich zu den gestrigen Notirungen.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verginst. Mai-November	59.40	59.50
„ „ Februar-August	59.30	59.40
„ Silber „ Jänner-Juli	69.05	69.15
„ „ April-October	68.90	69.00
Jose v. J. 1839	295.00	296.00
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	91.00	92.00
„ 1860 zu 500 fl.	97.50	97.70
„ 1860 zu 100 fl.	109.75	110.25
„ 1864 zu 100 fl.	125.50	125.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	128.50	—
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	96.00	97.00
Galizien „ 5 „	74.80	75.10
Nieder-Oesterreich „ 5 „	97.25	97.75
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.00	94.75
Siebenbürgen „ 5 „	75.25	75.50
Steiermark „ 5 „	93.00	94.00
Ungarn „ 5 „	79.70	79.90
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	95.25	95.50
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ d. W. Silber 5% pr. Stück	107.20	107.40
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.60	91.80

Wiener Communalanleihen, rüd. Geld Waare

zählbar 5 pCt. für 100 fl.	87.30	87.50
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-österreich. Bank	242.40	242.70
Bankverein	250.50	251.50
Boden-Creditanstalt	259.00	260.00
Boden-Creditanstalt f. Handel u. Gew.	280.00	280.20
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	107.00	108.00
Creditanstalt, allgem. ungar.	892.00	896.00
Escompte-Gesellschaft, n. d.	111.00	111.25
Franco-österreich. Bank	91.00	91.50
Generalbank	144.50	145.00
Handelsbank	759.00	760.00
Nationalbank	267.50	267.75
Unionbank	107.00	107.50
Vereinsbank	164.75	165.25
Verkehrsbank		
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alfred-Finmaner Bahn	177.00	177.50
Böhm. Westbahn	259.50	260.50
Carl-Ludwig-Bahn	260.50	261.00
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	608.00	609.00
Elisabeth-Westbahn	223.25	223.75
Elisabeth-Westbahn (Ring- und weiser Straße)	197.50	198.00
Ferdinands-Nordbahn	2257.00	2260.00
Kaiserthron-Bahnen	176.50	177.00

Kranz-Josephs-Bahn	202.00	202.50
Leibniz-Bahn	173.75	174.00
Leibniz-Bahn	395.00	397.00
Leibniz-Bahn	211.50	212.00
Leibniz-Bahn	163.50	164.00
Leibniz-Bahn	421.50	422.50
Leibniz-Bahn	176.80	177.00
Leibniz-Bahn	178.00	178.50
Leibniz-Bahn	245.00	246.00
Leibniz-Bahn	162.50	163.00
Leibniz-Bahn	84.50	84.75
Leibniz-Bahn	216.00	216.50
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.25	106.50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.00	87.50
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	92.60	92.80
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	89.25	89.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in C. verz. (1. Emis.)	95.00	95.50
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	106.25	106.50
Kranz-Josephs-Bahn	96.90	97.10
Carl-Ludwig-B. d. C. verz. 1. Em.	105.00	105.25
Leibniz-Nordwestbahn	96.25	96.50

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. Mai.

Spec. Metalliques 59.30. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.30. — Spec. National-Anleihen 68.85. — 1860er Staats-Anleihen 97.20. — Banfactien 763. — Credit-Actien 279.40. — London 125. — Silber 122.60. — R. t. Münz-Ducaten 5.95 1/2. — Napoleond'or 9.93.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der gestern angegebene Wochenanweis der Bank bezieht den Banknoten-Umlauf mit 284,569,860 fl., dem die folgenden Posten als Bedeckung gegenüberstehen: Der Metallschatz 118,312,298 fl., in Metall zahlbare Wechsel 29,281,397 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 4,112,867 fl., Escompte 95,363,098 fl., Darlehen 36,656,300 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 1,884,814 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 9,689,400 fl., zusammen 294,700,776 fl.

Verstorbene.

Den 12. Mai. Dem Herrn Johann Tautar, Greißler, sein Kind Magdalena, alt 10 Monate, in der Tirmauvorstadt Nr. 9 am Fieber.

Den 13. Mai. Bartholomäus Kavčič, Arbeiter, alt 54 Jahre, im Civilspital am Brande. — Gertraud Maidič, Inwohnerin, alt 50 Jahre, in der St. Peter-vorstadt Nr. 148 an der Lungensucht.

Den 14. Mai. Der Frau Theresia Maier, k. k. Telegraphenbeamtenwitwe, ihr Kind Adolf, alt 14 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 14 an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Johann Repič, Maschinist, sein Kind Johann, alt 2 Monate und 10 Tage, in der St. Peter-vorstadt Nr. 65 an Krämpfen. — Josef Zamar, Hirt, alt 55 Jahre, im Civilspital, in Folge zufällig erlittener Verletzungen. — Georg Armitz, Inwohner, alt 52 Jahre, im Civilspital, an der Auszehrung. — Ursula Pleško, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an der Lungenentzündung. — Ursula Kufec, Institutarme, alt 70 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4 an der Lungenentzündung.

Den 15. Mai. Dem Herrn Anton Verbič, Zimmermeister, sein Sohn Anton, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 218 an der Gehirnkrankheit. — Der Frau Agnes Grabor, Maschinistenswitwe, ihr Sohn Johann, absolvirter Hörer der Medicin, alt 23 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 82 an der Lungenentzündung. — Dem Martin Jezek, Maschinist, seine Tochter Maria, alt 21 Jahre, in der Graben-vorstadt Nr. 34 an der Lungenentzündung.

Den 16. Mai. Georg Oberbauer, Zwängling, alt 19 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47 an der Darmtuberculose. — Franz Kiehl, Zwängling, alt 52 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47 an der allgemeinen Entkräftung.

Den 17. Mai. Dem Herrn Adolf Jaksch, Beamter bei der Baunternehmung der Kronprinz-Rudolfsbahn, sein Kind Adelaide, alt 1 1/2 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 35, und dem Herrn Otto Schach, evangelischem Pfarrer, sein Kind Friedrich Wilhelm Otto, alt 9 Monate und 13 Tage, in der Kapuzinervorstadt Nr. 88, beide an der Lungenentzündung. — Franz Habič, Gutmachergeselle, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 119, an der Entkräftung. — Dem Herrn Peter Strell, Victualienhändler, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 3 1/2 Stunden, nothgetauft, in der Stadt Nr. 226 an Lebensschwäche in Folge der Fehlgaburt. — Franz Kuser, Arbeiter, alt 50 Jahre, im Civilspital an der Wassersucht.

Angelkommene Fremde.

Am 18. Mai.

Elefant. Die Herren: Dr. Meier, Lad. — Singer, Kaufm., Graz. — Lemberger, Pest. — Schüller, Kaufm., Kropp. — Vaccaric, Triest. — Brod, Triest. — Moner, Cafetier, Schuls. — Fron, Graz. — Leskovic, Postmeister, Jdrina. — Cabito, Wertheimer, Jdrina.

Stadt Wien. Die Herren: Ritter v. Goflet, Praetor. — Naglic, Kaufm., Lad. — Müller, Kaufm., Triest. — Komels, k. k. Oberlieutenant, Klagenfurt. — Mauer, Asch. — Müllner, Rudolfsbahnbeamter, Wien.

Baierischer Hof. Herr Winternitz, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
6 U. Mg.	326.88	+ 7.2	Windstill	Regen	0.50
9 „ „	327.47	+ 11.5	NO. schwach theilw. bew.		
10 „ „	328.32	+ 7.6	Windstill f. ganz bew.		
Vormittags trübe, Nachmittags Aufhellung. Abends wechselnde Bewölkung. Sternenhelle Nacht. Reisefahrt. Das Tagesmittel der Wärme + 8.8°, um 30° unter dem Normale.					
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.					

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verginst. Mai-November	59.40	59.50
„ „ Februar-August	59.30	59.40
„ Silber „ Jänner-Juli	69.05	69.15
„ „ April-October	68.90	69.00
Jose v. J. 1839	295.00	296.00
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	91.00	92.00
„ 1860 zu 500 fl.	97.50	97.70
„ 1860 zu 100 fl.	109.75	110.25
„ 1864 zu 100 fl.	125.50	125.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	128.50	—
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	96.00	97.00
Galizien „ 5 „	74.80	75.10
Nieder-Oesterreich „ 5 „	97.25	97.75
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.00	94.75
Siebenbürgen „ 5 „	75.25	75.50
Steiermark „ 5 „	93.00	94.00
Ungarn „ 5 „	79.70	79.90
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	95.25	95.50
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ d. W. Silber 5% pr. Stück	107.20	107.40
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.60	91.80

Wiener Communalanleihen, rüd. Geld Waare

zählbar 5 pCt. für 100 fl.	87.30	87.50
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-österreich. Bank	242.40	242.70
Bankverein	250.50	251.50
Boden-Creditanstalt	259.00	260.00
Boden-Creditanstalt f. Handel u. Gew.	280.00	280.20
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	107.00	108.00
Creditanstalt, allgem. ungar.	892.00	896.00
Escompte-Gesellschaft, n. d.	111.00	111.25
Franco-österreich. Bank	91.00	91.50
Generalbank	144.50	145.00
Handelsbank	759.00	760.00
Nationalbank	267.50	267.75
Unionbank	107.00	107.50
Vereinsbank	164.75	165.25
Verkehrsbank		
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alfred-Finmaner Bahn	177.00	177.50
Böhm. Westbahn	259.50	260.50
Carl-Ludwig-Bahn	260.50	261.00
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	608.00	609.00
Elisabeth-Westbahn	223.25	223.75
Elisabeth-Westbahn (Ring- und weiser Straße)	197.50	198.00
Ferdinands-Nordbahn	2257.00	2260.00
Kaiserthron-Bahnen	176.50	177.00

Kranz-Josephs-Bahn	202.00	202.50
Leibniz-Bahn	173.75	174.00
Leibniz-Bahn	395.00	397.00
Leibniz-Bahn	211.50	212.00
Leibniz-Bahn	163.50	164.00
Leibniz-Bahn	421.50	422.50
Leibniz-Bahn	176.80	177.00
Leibniz-Bahn	178.00	178.50
Leibniz-Bahn	245.00	246.00
Leibniz-Bahn	162.50	163.00
Leibniz-Bahn	84.50	84.75
Leibniz-Bahn	216.00	216.50
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.25	106.50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.00	87.50
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	92.60	92.80
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	89.25	89.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in C. verz. (1. Emis.)	95.00	95.50
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	106.25	106.50
Kranz-Josephs-Bahn	96.90	97.10
Carl-Ludwig-B. d. C. verz. 1. Em.	105.00	105.25
Leibniz-Nordwestbahn	96.25	96.50

Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.90	89.10
Staatsb. C. 3% a 500 Fr. „1. Em.	139.25	139.50
Südb. C. 3% a 500 Fr. pr. Stück	110.50	111.00
Südb. C. a 200 fl. 5% für 100 fl.	89.40	89.60
Südb. Vons 6% (1870-74)	241.00	242.00
a 500 Fres pr. Stück	241.00	242.00
Ung. Ostbahn für 100 fl.	84.60	84.80
H. Privatlose (per Stück.)		
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld	Waare
zu 100 fl. d. W.	164.50	165.75
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.00	15.50
W. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. silb. W.	103.90	104.00
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.10	104.30
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.80	91.85
London, für 10 Pfund Sterling	125.00	125.10
Paris, für 100 Francs	—	—
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
R. Münz-Ducater	5 fl. 91 1/2 tr.	5 fl. 93 tr
Napoleonsd'or	9 „ 93 „	9 „ 93 1/2 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 83 1/2 „	1 „ 84 „
Silber	122 „ 50 „	122 „ 75 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanleihen	86 „	86 „